



Rosa Bednorz aus Polen gehörte zu den Frauen, die nach dem Warschauer Aufstand von den Deutschen gefangen genommen und als Kriegsgefangene nach Oberlangen gebracht worden waren. »Wir Frauen aus Oberlangen sagen: Nie wieder Haß, nie wieder Krieg« lautete ein Satz ihrer Gedenkrede.

Moorsoldaten im Emsland

Rundreise der Erinnerungen

150 ehemalige Gefangene des Naziregimes kamen auf Einladung des DIZ / Fahrt zu einstigen Lagerstätten

EMSLAND. Für viele der rund 150 ehemaligen Häftlinge der Emslandlager war es eine beschwerliche Reise. Zu sehr bedrückten sie die Erinnerungen an jene Tage, als Deutschland von den Nationalsozialisten beherrscht wurde, als sie zu den Opfern gehörten. Dennoch waren sie der Einladung des Dokumentations- und Informationszentrums Emslandlager (DIZ) zu Papenburg gefolgt, nahmen die Gelegenheit

wahr, ehemalige Kameraden zu treffen. Nach einem Empfang im Papenburger Rathaus am Freitag (wir berichten), suchten sie am Samstag einige der Stätten auf, wo sie Grauvolles haben erleben müssen. Auf dem Gelände der einstigen Lager in Versen, Oberlangen und Aschendorfermoor wurde jener Leidensgenossen gedacht, die der Terror der Hitlerfaschisten vernichtet hatte.

Die Rundfahrt war vom DIZ in Zusammenarbeit mit der Ländlichen Erwachsenenbildung, der Jugendbildungsstätte Mar-stall Clemenswerth und Pax Christi im Bistum Osnabrück organisiert worden. Anlaß war der Überfall Nazideutschlands auf Polen am 1. September

1939 und der Beginn des 2. Weltkrieges vor 50 Jahren. Um den Gedenkveranstaltungen beiwohnen zu können, hatten die Moorsoldaten weite Wege nicht gescheut; aus Polen, der DDR, den Niederlanden, aus Luxemburg, Belgien, Frankreich und der Schweiz

waren sie zu diesem mehrtägigen Aufenthalt nach Papenburg gereist. Das erste Ziel ihrer Rundfahrt am Wochenende war der ehemalige Schießplatz der deutschen Wehrmacht in Lingschepsdorf. Dort waren am 7. August 1943 zwölf belgische

Widerstandskämpfer erschossen worden. In einer Verhandlung des Volksgerichtshofes im Gebäude der Höheren Mädchenschule der Ursulinschwester zu Papenburg hatte man sie wegen angeblicher Feindhilfe und Spionage zum Tode verurteilt. Den Ermorde-

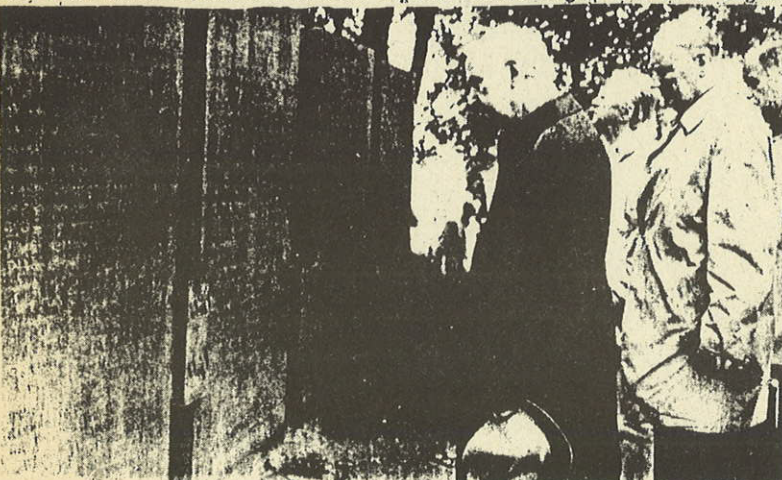
ten zu Ehren wurden während einer Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes entlang des Grenzzauns zum heutigen Bundeswehrgelände Kränze niedergelegt.

Einer, der seine Betroffenheit zum Ausdruck brachte, war Jean van Peteghem aus Belgien, Mitglied des Nationalen Freundeskreises der »Nacht- und Nebel-Gefangenen Esterwegen.« ... sie haben ihr Leben gegeben. Wir haben das unsere noch und werden morgen wieder nach Hause fahren können ... Gerade daraus erwache die Pflicht aller Betroffenen, zu reden, das auszusprechen, was geschehen sei.

Davon war dann auch viel zu hören auf der Rundreise der ehemaligen Gefangenen. Sie erzählten von ihren ganz persönlichen Schicksalen, von ihrem Leben in den Emslandlagern, den Drangsalierungen durch die Wachmannschaften, der schweren Arbeit und dem Hunger. Sie erinnerten sich an ihre Verzweiflung und an die anderer, die sich erschießen ließen, um nicht weiterleben zu müssen.

Sie berichteten aber auch von der Gemeinschaft unter den Gefangenen, wie sie sich gegenseitig halfen und Mut machten. »Die Solidarität war unsere stärkste Waffe und unser Glaube, daß es für die Hitlerfaschisten keinen Sieg geben konnte«, erklärte zum Beispiel Alfred Schurwanz aus Ostberlin, der von 1938 bis 1941 als politischer Häftling im Lager II in Aschendorfermoor war. Er wie andere schwiegen aber auch von Zeit zu Zeit, hielten inne über den Gräbern ihrer Kameraden in Versen, Oberlangen und Aschendorfermoor. Dort hatte sie die brutale Vergangenheit eingeholt und ließ ihre Gespräche verstummen. Im Gedenken an die Ereignisse in den emsländischen Lagern rückten sie alle ein wenig mehr zusammen ...

cis



Auf dem Gedenkfriedhof in Versen ruhen 297 Verstorbene eines Außenkommandos des Konzentrationslagers Neuengamme, deren Namen bekannt sind.



Drei der rund 150 ehemaligen Moorsoldaten auf der Suche nach der Vergangenheit. Auch nach Jahrzehnten können sie nicht vergessen.

Fotos: Schneider